



Blutgrätsche

Von Günter Saar

Im Getränkemarkt gibt's jetzt wieder Kartenspiele und Biergläser als Dreingabe zu allerlei Pils und Weißbierkisten. Das ist das untrügliche Zeichen, dass es bald losgeht in Portugal mit der Fußball-Europameisterschaft. Und schon tauchen die ersten Warnungen auf: Psychologen halten die Zeit des Turniers für eine gefährliche im Familienklima. Keine Zeit zusammen, unregelmäßige Mahlzeiten, kaum Gespräche, spät ins Bett und dann noch die Nerven blank. Wer braucht da nicht ein paar Tipps, um in den nächsten Wochen über die Runden zu kommen und weder teuer geschieden noch frisch gefeuert zu sein, wenn wir im Finale in Lissabon stehen? Stellen Sie sich einfach vor, Sie sollen in der Halbzeit mit Ihrer Tochter noch ein bisschen Mathe üben. Ich würde sie erstens fragen, ob die Gleichung „2 Chancen – 1 Tor“ wirklich eine 100-prozentige Chancenauswertung ist, wie Roland Wohlfahrt mal meinte. Zweitens: Wie plausibel ist Berti Vogts Philosophie: „Wenn jeder Spieler zehn Prozent von dem Ego an das Team abgibt, haben wir einen Spieler mehr auf dem Feld“, richtig oder falsch? Und um wie viel Prozent hat Franz Beckenbauer sich vertan, als er sagte, dass er früher immer in einem Jahr 16 Monate durchgespielt hat? Da ist sie erst mal eine Halbzeit beschäftigt. Notfalls nachlegen kann man mit dem alten Horst Szymaniak, der mit seinem Verein in Gehaltsverhandlungen war und entrüstet das erste Angebot, ein Drittel mehr zu kriegen, abgelehnt hat, weil er mindestens ein Viertel wollte. Da hat sie zu knabbern bis Ende der Verlängerung. Leider kommen Sie dann morgens ins Büro und sind zwar bester Laune, aber absolut unvorbereitet. Da hilft fürs erste ein kulturpessimistischer Erich Ribbeck „Konzepte sind Kokolores“. Der kommt gut auf die Frage Ihres Chefs nach Ihren Umsatzplänen fürs nächste Quartal. Wenn er penetrant ist und mehr wissen will, können Sie ihn bei der Konkurrenzanalyse prima verwirren mit einem echten Vogts: „Chef, die Breite an der Spitze ist halt dichter geworden“. Im Kontakt mit Außendienstmitarbeitern müssen Sie sprachlich noch deutlicher werden. Statt einer vorbereiteten Rede können Sie einfach mal die Jacke ausziehen und in die Runde brüllen wie Trapattoni damals bei seinen Bayern: „Es gibt nur einen Ball. Wenn der Gegner ihn hat, muss man sich fragen: Warum?! Ja, warum? Und was muss man tun? Ihn sich wieder holen!“ Treffender können Sie Verdrängungsmarkt gar nicht beschreiben. Zum Ende Ihrer Ansprache dann ein bisschen Pathos, das schadet nie: „Bei uns herrscht Kameradschaft, und das heißt nicht, dass nur der Kamerad schafft!“. Die Welt verneigt sich demütig vor dieser Definition von Teamarbeit des Mehmet Scholl, oder? Und abends dann, zwischen zwei Spielen, wenn Ihre Frau mürrisch fragt, wie lange denn der ganze Quatsch noch dauert und wann Sie wieder ansprechbar sind, nehmen Sie sie in den Arm und sagen Sie locker in Anlehnung an Andreas Möller damals: „Schatz, nur noch ein paar Tage, und dann fahren wir schön in Urlaub, und Du darfst aussuchen wohin, Mailand oder Madrid, Hauptsache Italien!“. Na dann, Gute Nacht allerseits!